

Sebastian Richter

Volksparteien in der Krise? - Eine kritische Betrachtung der Niedergangsdebatte

Wahlforschung

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2010 GRIN Verlag
ISBN: 9783656494492

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/232264>

Sebastian Richter

Volksparteien in der Krise? - Eine kritische Betrachtung der Niedergangsdebatte

Wahlforschung

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Wissenschaftliche Prüfungsarbeit

Gemäß § 12 der Landesverordnung über die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien vom 07. Mai 1982, in der derzeit gültigen Fassung

Kandidat: Sebastian Richter

der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz

Fach: Sozialkunde

Thema: **Volksparteien in der Krise?**
-
Eine kritische Betrachtung der Niedergangsdebatte

Abgabedatum: 27.10.2010

Volksparteien in der Krise ? – Eine kritische Betrachtung der Niedergangsdebatte

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
1. Einleitung	4
2. Indikatoren der Volksparteienerosion	8
2.1 Die Erosion des Wählerfundaments der Volksparteien	8
2.2 Die Erosion des Mitgliederfundaments der Volksparteien	17
3. Volksparteienerosion aus makrosoziologischer Erklärungsperspektive	27
3.1 Theoretische Grundlagen der cleavage und Milieu Theorie	27
3.2 Sozialstrukturelle Entwicklung in der BRD	30
3.2.1 <i>Beruf und Wirtschaftssektoren</i>	30
3.2.2 <i>Konfession und Religion</i>	33
3.3 Die Entwicklung der Parteipräferenzen in den verschiedenen Gruppen	36
3.3.1 <i>Die Entwicklung der Parteipräferenz in Abhängigkeit von Stellung im Beruf und Gewerkschaftsmitgliedschaft</i>	36
3.3.2 <i>Die Entwicklung der Parteipräferenz in Abhängigkeit von Konfession und Religiosität</i>	44
3.4 Der Erklärungsansatz in der Diskussion	52
4. Volksparteienerosion aus der Wertewandel Erklärungsperspektive	57
4.1 Theoretische Grundlagen der Wertewandeltheorie	57
4.2 Auswirkungen und Verlauf des Wertewandels in der BRD	61
4.3 Der Erklärungsansatz in der Diskussion	70

5. Volksparteienerosion aus sozialpsychologischer Erklärungsperspektive	76
5.1 Theoretische Grundlagen der Determinante der Parteiidentifikation	76
5.2 Dealignment als Abschwächung von Parteiidentifikation	78
5.3 Prüfung der Dealignment These	81
5.3.1 <i>Entwicklung der Parteiidentifikation in der BRD</i>	81
5.3.2 <i>Kritische Auseinandersetzung mit den Erklärungsansätzen des Dealignments</i>	87
5.4 Der Erklärungsansatz in der Diskussion	94
6. Abschließende Betrachtung und Ausblick	102
7. Literaturverzeichnis	108

1. Einleitung

Das Ergebnis der 17. Bundestagswahl vom 27. September 2009 bestätigte eine Entwicklung, welche nun schon seit Jahrzehnten zu beobachten und deren Ende nicht in Sicht ist. Es hält uns den scheinbar unaufhaltsamen Niedergang der beiden deutschen Volksparteien CDU und SPD vor Augen. Die Volksparteien stecken in einer tiefen Krise, womöglich in der tiefsten Krise Zeit ihres Bestehens. Hierbei handelt es sich keineswegs um eine an Übertreibung grenzende Aussage oder Meinungsmache, sondern um eine in der wissenschaftlichen Literatur, in den Medien und in der öffentlichen Meinung weit verbreitete Ansicht, welche nicht neu ist. Nie stand es schlechter um die beiden Volksparteien. Die CDU/CSU¹ erreichte bei den Bundestagswahlen 2009 lediglich 33,8 Prozent aller abgegebenen Stimmen, die SPD gar nur 23 Prozent. Damit fuhr die CDU/CSU ihr schlechtestes Bundestagswahlergebnis nach 1949, die SPD gar das schlechteste Ergebnis der Nachkriegszeit ein.

Die Ergebnisse der erst kürzlich durchgeführten Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen vom 9. Mai 2010 lassen für die beiden Volksparteien keine Umkehr dieses Negativtrends erkennen. Die CDU fuhr ihr schlechtestes NRW-Ergebnis der Geschichte, die SPD das magerste NRW-Ergebnis seit 1954 ein. Diese Resultate können für die beiden großen Volksparteien weder als unvorhersehbare Wahlschläppen noch als Wahlphänomene der Jahre 2009 und 2010 verbucht werden. Vielmehr ist darin die Fortsetzung eines auf Bundesebene nun schon seit mehr als drei Jahrzehnten anhaltenden und bis jetzt nicht aufzuhaltenden Trends, welcher den Niedergang der beiden Volksparteien für die Zeit nach 1976 aufzeigt, zu erkennen. Im Jahre 1976 vereinten beide Volksparteien gemeinsam noch 91,2 Prozent aller Wählerstimmen auf sich. Mit Hinblick auf die 56,8 Prozent, welche die beiden Volksparteien bei der Bundestagswahl 2009 gemeinsam auf sich vereinigen konnten, entspricht dies einem Stimmenverlust von 34,4 Prozent innerhalb der letzten 33 Jahre. Dies wiederum entspricht einem jährlichen Stimmenverlust von gut einem Prozentpunkt und kann bei anhaltender Tendenz auf Dauer zum Verlust des Volksparteienstatus auf beiden Seiten führen. Fraglich ist dabei, inwieweit man angesichts der historisch schlechten Ergebnisse die Parteien CDU und SPD überhaupt noch als Volksparteien bezeichnen kann. Um in den Worten von Parteienforscher Karl-Rudolf Korte zu sprechen: „Bei den so genannten Volksparteien CDU und SPD handelt es sich

¹ Die CSU wird, insofern es aus Darstellungsgründen erforderlich ist, rechnerisch zur CDU dazugerechnet.

nur noch um Volkspartei-Ruinen“ (Interview in ZDF heute, 09.05.2010). Diesen Erosionsprozess der beiden Volksparteien auf eine allgemeine Politikverdrossenheit zurückzuführen wäre schlichtweg ungenügend. Auch wenn die Wahlbeteiligung auf Bundes- und Landesebene seit Mitte der siebziger Jahre stetig sinkt und bei der Bundestagswahl 2009 mit 70,8 Prozent einen historischen Tiefstand in der Geschichte der Bundesrepublik erreichte, kann dies nicht als plausible Erklärung für die Krise der Volksparteien gelten. Dagegen spricht auch die Tatsache, dass die kleinen etablierten Parteien FDP, Bündnis 90/Die Grünen sowie die LINKE ihren gemeinsamen Stimmenanteil zwischen 1990 und 2009 von 18,4 Prozent auf 37,2 Prozent anheben und somit mehr als verdoppeln konnten. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Erstarken der etablierten kleinen Parteien wäre ebenfalls sehr interessant. In dieser Arbeit steht jedoch der Niedergang der beiden Volksparteien CDU und SPD im Mittelpunkt der Betrachtung.

Dieser Niedergang wird üblicherweise nicht nur anhand der Stimmenkonzentration, sondern auch anhand eines zweiten Indikators verdeutlicht (vgl. Wiesendahl 1998: 18; Arnim 2009: 190). Die Entwicklung der Parteimitgliederbestände bietet den beiden Volksparteien ebenfalls großen Anlass zur Sorge. Die Zahl der Parteimitglieder nimmt Jahr um Jahr ab. Die SPD zählte 1976 noch 1.022.191 Mitglieder. Die Zahl der Organisierten halbierte sich bis heute beinahe und betrug im Jahr 2009 nur etwas mehr als eine halbe Million (vgl. Abbildung 2). Nicht ganz so drastisch, aber ebenfalls gravierend, verlief der Mitgliederschwund bei der CDU. Diese zählte 1983 noch 734.555 Mitglieder. Bis 2009 sank die Zahl der Parteianhänger auf 521.149 (vgl. Ebd.). Diese Entwicklung ist für die Volksparteien besonders dramatisch, da nach wie vor davon ausgegangen wird, dass die Parteimitglieder zahlreiche wichtige Funktionen für die Parteien erfüllen. Schon Mintzel, der als ein profunder Kenner der Volksparteienforschung gilt, zeigte die besondere Bedeutung der Parteimitglieder für die Volksparteien auf (vgl. Mintzel 1996: 111-113).

Ein Interview des Parlamentarismusforschers Heinrich Oberreuter (2009a) zur Thematik der viel diskutierten Volksparteienkrise gab vor etwas mehr als einem Jahr den Anstoß zu dieser Arbeit. Sowohl aus Gründen der gegebenen Aktualität der Problematik als auch dem eigenen persönlichen Interesse beschäftigte mich dieses Thema seither immer wieder. Dabei stellte sich mir vorrangig die Frage, ob und, wenn ja, wie die Krise der Volksparteien wissenschaftlich erklärt werden kann. Im Mittelpunkt dieser Arbeit soll

daher auch eine kritische Auseinandersetzung mit den in der Wissenschaft gegebenen Erklärungsansätzen stehen.

Die Ursachen, die in der Literatur für den erwähnten Erosionsprozess der beiden Volksparteien angeführt werden, sind vielfältiger Natur und nicht unumstritten. Ziel dieser Arbeit ist es daher, die unterschiedlichen wissenschaftlichen Standpunkte zum oft dargestellten Niedergang der beiden Volksparteien in der BRD aufzuzeigen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und sich kritisch mit den unterschiedlichen Standpunkten auseinanderzusetzen. Auf Grundlage bisher vorgelegter Studien zur Krisendiskussion um die Volksparteien soll sich dem Thema somit kritisch angenähert werden. Damit ergibt sich für diese Arbeit die folgende Frage: Wie kann auf Basis der maßgeblichen Literatur zur Niedergangsdebatte der beiden Volksparteien der Erosionsprozess bzw. die Krise von CDU und SPD in der Bundesrepublik Deutschland erklärt werden? Worin werden demnach die Ursachen für die Krise der Volksparteien gesehen?

Bevor dieser Frage ausführlich nachgegangen wird, soll in Kapitel 2 dieser Arbeit zunächst noch einmal näher auf die beiden Indikatoren, welche in der Regel für die Volksparteienkrise angeführt werden, eingegangen werden. Hierbei wird eine präzise Darstellung der Erosion des Wähler- und Mitgliederfundaments der Volksparteien im Fokus stehen. In Kapitel drei, vier und fünf folgt dann die umfangreiche und kritische Analyse von drei sehr populären wissenschaftlichen Erklärungsansätzen. Begibt man sich auf die Suche nach Erklärungsansätzen für die Volksparteienkrise, so kommt man nicht umhin diese aus soziologischer Perspektive, der Perspektive der Wertewandeltheorie sowie der sozialpsychologischen Perspektive zu betrachten. Da es sich bei diesen Erklärungsansätzen um sehr zentrale Ansätze handelt, und um diese ein breiter wissenschaftlicher Diskurs existiert, sollen sie auch im Mittelpunkt der Arbeit stehen und in Kapitel drei, vier und fünf diskutiert werden. Diese drei Kapitel ähneln sich dabei in ihrem Aufbau. So erfolgt in zunächst eine Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen, bevor dann diskutiert wird, inwiefern die theoretischen Erklärungen in der BRD auch in der Praxis ihre Auswirkung gefunden haben. Daran schließt sich für jedes der drei genannten Kapitel eine abschließende Diskussion an, welche bestenfalls klärt, inwieweit die gegebenen Erklärungsansätze tatsächlich zur Erklärung der Erosion der Volksparteien beitragen können.

Kapitel 3 setzt sich im Rahmen dieser Arbeit kritisch mit der soziologischen Erklärungsperspektive und dem Schwinden traditioneller Milieus und *Cleavages* auseinander. Kapitel 4 stellt die Wertewandeltheorie von Ronald Inglehart als Erklärungsversuch in den Mittelpunkt der Betrachtung. Kapitel 5 beleuchtet die sozialpsychologische Erklärungsperspektive kritisch. Dabei wird die Determinante der Parteiidentifikation und die theoretische Annahme eines *Dealignment*-Prozesses, als die Abschwächung solcher Parteiidentifikation, als möglicher Erklärungsansatz für die Erosion der Volksparteien analysiert. Dass es unter den Erklärungsansätzen zu Überschneidungen kommen wird, ist abzusehen, da in gewisser Hinsicht auch ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Erklärungen zu erwarten ist. Dass bei der Betrachtung der drei genannten zentralen Erklärungsansätze stets Begleiterscheinungen auftauchen können, die auch für die Frage der Arbeit von Interesse sein könnten, ist ebenfalls zu erwarten. Insofern diese Begleiterscheinungen bzw. Nebenansätze einen kritischen Beitrag im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Leitfrage leisten können, wird an gegebenen Stellen selbstverständlich auch näher auf diese eingegangen. Die Arbeit schließt mit einer kritischen Betrachtung in Form eines Fazits sowie einem Ausblick.

2. Indikatoren der Volksparteienkrise

2.1 Die Erosion des Wählerfundaments der Volksparteien

Im folgenden Teilabschnitt soll - anhand von Wahlergebnissen vergangener Bundes- und Landtagswahlen - aufgezeigt werden, inwieweit sich das Wählerverhalten der deutschen Bundesbürger in den letzten sechs Jahrzehnten gegenüber den beiden Volksparteien entwickelt hat.

Tabelle 1: Entwicklung der Gesamtwahlbeteiligung sowie des gemeinsamen Stimmenanteils von CDU/CSU und SPD bei Bundes- und Landtagswahlen 1949-2009 (Angaben in Prozent)²

Wahljahr	Wahlbeteiligung (%)		Stimmenanteil von CDU/CSU und SPD (%)	
	Bundestagswahl	Landtagswahl ³	Bundestagswahl	Landtagswahl ³
1949	78,5		60,2	
1953	86,0	77,0	74,0	64,7
1957	87,8	80,6	82,0	71,8
1961	87,7	77,9	81,5	78,8
1965	86,8	76,1	86,9	84,7
1969	86,7	77,1	88,8	83,5
1972	91,1	79,7	90,7	89,6
1976	90,7	82,8	91,2	89,5
1980	88,6	80,5	87,4	89,0
1983	89,1	82,8	87,0	88,5
1987	84,3	78,8	81,3	85,4
1990	77,8	74,2	81,3	78,3
1994	79,0	69,1	77,3	75,8
1998	82,2	70,1	77,9	72,0
2002	79,1	63,5	76,0	72,0
2005	77,7	60,6	77,0	71,7
2009	70,8	59,4	69,4	71,7
			56,8	62,1

Quelle: Amtliche Wahlstatistiken des Bundeswahlleiters, Statistisches Bundesamt (1949-2009) sowie eigene Berechnungen auf Grundlage dieser Daten.

² Daten beziehen sich bis einschließlich 1989 auf die alten Bundesländer und ab 1990, die neuen Bundesländer mit eingeschlossen, auf die gesamte BRD.

³ Mittelwert aus der Summe aller Landtagswahlen zwischen zwei Bundestagswahlen bis einschließlich September 2009. Im Folgenden Wahlzyklus genannt.

Betrachtet man die Entwicklung der Stimmenkonzentration auf CDU/CSU und SPD seit Gründung der Bundesrepublik, so fällt auf, dass diese von unterschiedlichen Phasen geprägt ist. Elmar Wiesendahl unterteilt die Entwicklung der Stimmenanteile der Volksparteien in drei Phasen: die „Aufschwungsphase“, die „Hochphase“ und die „Abschwungsphase“ (Wiesendahl 1998: 16f.). Die von 1949 bis 1961 zu erkennende Aufschwungsphase ist gekennzeichnet durch eine zunehmende Stimmenkonzentration auf Seiten der Volksparteien. Bei der Bundestagswahl von 1949 konnten sie zusammen 60,2 Prozent aller abgegebenen Stimmen erreichen. Bis zur Bundestagswahl von 1961 stieg der gemeinsame Stimmenanteil von CDU/CSU und SPD um mehr als zwanzig Prozentpunkte auf 81,5 Prozent an. Eine ähnliche Tendenz zeigen die Ergebnisse der Landtagswahlen. Auch hier konnten die beiden Volksparteien im genannten Zeitraum einen stetigen Stimmenzuwachs verzeichnen, sodass deren gemeinsamer Stimmenanteil bei den Landtagswahlen im Wahlzyklus 1957 bis 1961 ebenfalls an die 80-Prozentmarke heranreichte.

Die Hochphase beschränkt sich auf den Zeitraum von 1961 bis 1983 und kann, wie es Wiesendahl sehr treffend beschreibt, als die „unangefochtene Hochzeit oder auch als goldenes Zeitalter etablierter Großparteienherrschaft der alten Bundesrepublik“ (Wiesendahl 1998: 17) gesehen werden. CDU/CSU und SPD genossen bei den Wählern während dieser Zeit einen bis heute nie wieder erreichten exorbitant hohen Zuspruch. Bei den Bundestagswahlen von 1976 entschieden sich ganze 91,2 Prozent aller Wähler an den Wahlurnen für die CDU/CSU oder die SPD. Eine solch hohe Stimmenkonzentration auf die beiden Volksparteien erscheint aus heutiger Sicht beinahe unwirklich. Jedoch war eine Stimmenkonzentration von 85 bis 91 Prozent auf die beiden Volksparteien während dieser Hochphase die Regel und verdeutlicht daher auch sehr gut die unangefochtene Hegemonialstellung der beiden Volksparteien während dieser Zeit. Dies spiegelt sich darüber hinaus in den Ergebnissen der Landtagswahlen wider, bei denen beide Parteien während der Hochphase zusammen Werte erzielten, die nahe an die 90-Prozentmarke heranreichten.

Ein weiteres, nicht zu verachtendes Indiz für die Bindekraft, die während dieser Zeit von den beiden Volksparteien ausging, kann durchaus in der sehr hohen Wahlbeteiligung gesehen werden. So konnte bei der Bundestagswahl von 1972 mit 91,1 Prozent abgegebener Stimmen unter allen Wahlberechtigten die höchste Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen in der Geschichte der Bundesrepublik erreicht werden. Auch hier lassen sich Parallelen auf Länderebene erkennen. Bei den Landtagswahlen, bei denen die